

## Hermannus AQUILOMONTANUS

geb. 1488 oder 1489

gest. vor dem 26.2.1548

Theologe

ref.

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 16 - 18)*

In die bewegten Zeiten nach der Einführung der Reformation in Ostfriesland hinein kam Hermannus Aquilomontanus 1531. Das Leben dieses reformierten Pastors ist allein aus den lateinischen Briefen zu erschließen, die er von 1539 bis 1546 an den damals führenden Züricher Theologen Heinrich Bullinger gerichtet hat. In seinem Brief vom 10. August 1539 aus Borssum erzählt er, daß er 50 Jahre alt sei; er muß also 1488 oder 1489 geboren sein. Er sei aus dem väterlichen Sitz und Erbe vertrieben und gezwungen, in einem fernen Exil und in Armut zu leben. Er amtiere seit acht Jahren in einem sehr kleinen ostfriesischen Dorfe, nämlich (Klein-)Borssum, als Pastor. Dorthin habe ihn Hero von Oldersum, damals auch Inhaber der Herrlichkeit Borssum, 1531 berufen. Der sei sein Förderer und bester Mäzen. Also wird er wohl einen halbwegs ausreichenden Unterhalt gehabt haben, wenn er auch klagt, daß er Bullinger gern schon längst besucht hätte, wenn nicht sein Alter und der (offenbar ziemlich leere) Geldbeutel ihn nötigten, zu Hause zu bleiben.

Woher Aquilomontanus stammt, sagt er nicht. Er berichtet, daß er eine Zeitlang bei den „Sophisten“ gelernt habe – „wie sein Brief zeige“ -, aber welche Lehrer er so nennt, ist nicht erkennbar. Eine Andeutung könnte vielleicht ein Satz in seinem Brief vom 20. August 1541 sein: „Bei meinen (!) Holländern und hier bei den Friesen arbeite ich, soviel ich kann.“ Ob das aber bedeutet, daß er aus Holland gekommen ist, ist ganz ungewiß, denn auch in dem Brief vom 10. August 1539 nennt er Holland und Friesland im Zusammenhang, wohl weil die nördlichen Niederlande und Ostfriesland durch die reformierte Religion eng verbunden waren. Aquilomontanus sprach das damals gebräuchliche Niederdeutsch.

Zu Ostern 1542 wechselte er nach Oldersum, wohin ihn sein Mäzen Hero berufen hatte. Im Brief vom 14. August 1543 (mit Nachschrift vom 12. März 1544) erzählt er, daß er im Hinblick auf Altersgebrechen sein Testament gemacht habe, obwohl er kein Vermögen habe. Doch wollte er für seine drei armen Söhne sorgen, die zur Zeit anfangen, sich mit der humanistischen Schulung (wohl durch den Vater als Lehrer) zu plagen. Wenn er doch - man meint zwischen den Zeilen ein Seufzen zu hören – in der Nachbarschaft Zürichs wohnte, dann würde er den begabtesten dieser Söhne zur Ausbildung dorthin schicken, damit er zugleich Frömmigkeit und gute Sitten in sich aufnähme. Doch dies zu wünschen, hieße das Unmögliche zu erhoffen.

Am 25. August 1544 klagt Aquilomontanus, daß er von Tag zu Tag älter werde, aber die Augen, die Zähne und die Hände erfüllten noch ohne Hilfsmittel ihre Pflicht, nur die Beine bedürften des stützenden Stockes. Sobald er seine drei Söhne in Lehre und Frömmigkeit erzogen habe, könne er leicht sterben. Von einer schweren Krankheit im Winter 1545/46 berichtet er im Schreiben vom 26. März 1546. Dreimal habe ihn Gott der Herr aufs Krankenbett geworfen und mit einer hier grassierenden Krankheit geplagt, so daß er an nichts als den Tod gedacht habe. Hier erwähnt er zum einzigen Male seine Frau, die von Freunden und Nachbarn Hilfe und Trost erfahren habe. Am Ende sei er dank Gottes

Barmherzigkeit wieder einigermaßen genesen. Er halte wieder Gottesdienst, an den Stufen des Chores sitzend und sich bei der Predigt an einem Geländer festhaltend, denn die Kanzel besteige er noch nicht. Er esse und trinke, doch ohne Appetit. Er fühle, daß Gott der Herr ihn ermahnt habe, und habe die Botschaft des Todes angenommen. Dennoch hoffe er auf weitere Besserung, wenn der Sommer komme, denn er könne die Kälte sehr schlecht ertragen.

Nach diesem letzten Brief gibt es von Aquilomontanus nur noch ein Lebenszeichen. Er ist nämlich bei der Protokollierung eines Emdener Ehevertrages am 16. März 1547 als Zeuge aufgetreten. Anfang 1548 ist er gestorben, wie Gerard tom Camp, ein gelehrter Emdener Kirchenältester, am 26. Februar 1548 an Konrad Pellikan, einen anderen bedeutenden Züricher Theologen jener Zeit, geschrieben hat.

In seinen Briefen streitet Aquilomontanus, teilweise heftig und mit starken Worten, gegen die lutherische Richtung der Reformation und gegen die Wiedertäufer. Demgegenüber vertritt er eine streng reformierte Auffassung, z.B. in der Abendmahlsfrage, aber auch bezüglich der Taufe und der Kirchenordnung. Er berichtet, daß er aus der Borssumer Kirche alle Bilder – er spricht hier sogar von „Götzenbildern“ – und Altäre entfernt und eine ganz schlichte Abendmahlsordnung eingeführt habe. In allen diesen Fragen bittet er Bullinger immer wieder um Rat. Von Johannes a Lasco, den Gräfin Anna als Superintendenten für Ostfriesland eingesetzt hat, hielt er viel. Umgekehrt muß a Lasco auch Aquilomontanus geschätzt haben, denn er nennt ihn „Vater“ und hat ihn in den neu errichteten Coetus der reformierten Prediger berufen. Wiederholt übt Aquilomontanus sich in seinem Kampf gegen die Lutheraner und die Wiedertäufer aber auch in Demut, denn schließlich habe Jesus Christus seiner Kirche Schwierigkeiten und Nöte vorausgesagt.

In der älteren Literatur wird Aquilomontanus fälschlich Hermann von Ronsen genannt. Das geht auf eine Bemerkung von Menno Simons zurück, er habe 1554 in Wismar mit Martin Mikron „und noch einem Hermes von Ronsen“ über Glaubensfragen disputiert. Letzteren nennen Ottius und ihm folgend Reershemius ohne irgendeine Begründung Aquilomontanus, obwohl dieser ja schon sechs Jahre vorher gestorben war. 1723 hat E. F. Harkenroth behauptet, Aquilomontanus sei 1544 Prediger am Gasthaus zu Faldern gewesen, woraus Reershemius schließt, daß dieser vor Borssum in Faldern amtiert habe. Auch das ist falsch, denn Harkenroth hat die lateinische Ortsbezeichnung „domus senum“ für Oldersum als „Altmännerhaus“ mißverstanden und gemeint, das müsse das „Gasthaus“ bei der Gasthauskirche sein, was schon sein Bruder J. I. Harkenroth kritisiert hat.

Es läßt sich schließlich nicht klären, wie Aquilomontanus' deutscher oder niederländischer Name gelautet hat. Die Rückübersetzung „Adlerberg“ oder „Arenberg“ erklärt seine Herkunft nicht, und jedenfalls besteht keinerlei Verbindung zum gräflichen, später herzoglichen und fürstlichen Hause Arenberg. Man könnte auch an „aquilo“ (= der Norden) oder an „aquilus“ (= schwarz oder dunkel[braun]) denken; vielleicht stammte Aquilomontanus aus dem westfriesischen Dorf Noordbergem?

Quellen: Aquilomontanus' Briefe an Heinrich Bullinger in Zürich aus den Jahren 1539 und 1540, in: Heinrich B u l l i n g e r, Werke, 2. Abt.: Briefwechsel, Band 9 und 10, Zürich 2002 und 2003 (die Briefe der folgenden Jahre sind im Staatsarchiv Zürich unter der Signatur E II 338 mit den Nummern 1380, 1387, 1388, 1393, 1395, 1414 und 1430 verwahrt); Menno S i m o n s, Van het rechte Christen gelove (1556), in: ders., Opera omnia Theologica omnia de Godt geleerde Wercken, Amsterdam 1681, S. 71 ff.; frdl. Hinweis von Dr. A. Rauhaus auf den Ortsnamen Noordbergem.

Literatur: BAB; Reershemius, S. 616; Henricus O t t i u s, Annales Anabaptistici ..., Basel 1672; Eilhardus Folkardus H a r k e n r o t h (Hrsg.), Volledige Chronyk van Oostfrieslandt van ... Eggerik Beninga, Emden 1723,

S. 803 f.; Jacob Isebrand H a r k e n r o t h, Oostvriesche Oorsprongkelykheden, 2. Ausg. 1731, Stichwort Oldersum, S. 697; Ernst K o c h s, Die Anfänge der ostfriesischen Reformation, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 19, 1916/18, S. 109 ff.; Jan ten Doornkaat Koolman, De Anabaptisten in Oostfriesland ten tijde van Hermannus Aquilomontanus (1489–1548), in: Nederlands archief voor Kerkgeschiedenis 46, 1963, S. 87 ff.; Jaques Descheemaeker, La maison d’Arenberg d’après les archives françaises, Neuilly 1969.

*Eckart Krömer*